Neues Wiener Tagblatt Abendbl. 9./VI. 1916

Die Frau nach dem Kriege.

Aeußerungen deutscher Frauenführerinnen.

Der Krieg, der so vieles zerstört und auch so vieles aufbaut, der auf alle Verhältnisse und Menschen einen so tiefen Einfluß ausübt, kann nicht umhin, auch in der Frauenbewegung die tiefsten Spuren zu hinterlassen und vieles Kostbare zu schädigen, während manche Ziele vielleicht in unerhoffte Nähe gerückt werden.

Es ist daher höchst interessant und wissenswert, zu erfahren, was die Führerinnen der Frauenbewegung, von denen einige der bedeutendsten aus Deutschland und Oesterreich bei der jetzigen Tagung des Bundes in Wien versammelt sind, über den Einfluß des Krieges auf die Frauenbewegung denken.

Frau Paula Müller, die Vorsitzende des Deutsch-evangelischen Frauenbundes, denkt sehr optimistisch über die Wirkung der gegenwärtigen Ereignisse auf die Stellung der Frau in Berufen und im öffentlichen Leben. Sie meint, daß die soziale Tätigkeit der Frau und ihre Tüchtigkeit in der öffentlichen Fürsorgearbeit ihr so viel Achtung verschafft haben, daß ihr manche kommunale Aemter ganz ohne ihr weiteres Zutun in den Schoß fallen werden. So sei sie selbst in eine städtische Kommission gewählt worden, ohne sich darum beworben zu haben, bloß weil der Magistrat sich viel von ihrer Tüchtigkeit erwartet habe. Auch in sehr vielen Berufen hätten Frauen die Männer ersetzt, und viele dieser Berufe würden nicht wieder verloren gehen.

Frau Dr. Alice Salomon, die bekannte Schriftstellerin und Gründerin der sozialen Frauenschule in Berlin, äußert sich zurückhaltender. Sie meint, es sei immer sehr schwer, zu prophezeien, und man könne trotz der anerkannten Leistungen der Frauen nicht mit Sicherheit voraussagen, daß ihr Eindringen in so viele ihnen früher verschlossene Berufe gern gesehen werde. Es sei sehr leicht möglich, daß sich in dem Maße, als die Frauen auf allen Gebieten festeren Fuß fassen, auch die Bedenken gegen ihr Vordringen mehren werden und daß ihnen insbesondere die Konkurrenzfurcht den gewonnenen Boden wieder streitig machen werde. Immerhin werden sie aus den Berufen nicht mehr ganz verdrängt werden. Ueber die Wirkung des Krieges auf die uneheliche Mutterschaft, meint sie, daß die Zahl der unehelichen Kinder nicht steigen werde, daß aber die materielle Fürsorge für das Wohl dieser Kinder sich erheblich bessern dürfte, weil der Wert des einzelnen Menschenlebens steigen wird und schon jetzt eine Besserstellung der unehelichen Kinder in mancher Hinsicht Platz gegriffen habe.

Die Wertung der unehelichen Mutterschaft werde sich nicht ändern, man werde trotz der ungünstigen Heiratschancen die unehelichen Verhältnisse nicht milder beurteilen, denn die Handlungsweise der unehelichen Mütter wird von keinen Erwägungen der allgemeinen Verhältnisse beeinflußt. Man wird die Familie höher schätzen als früher, das Heim wird auf die an Entbehrungen gewöhnten Soldaten einen besonderen Zauber ausüben, und die Menschen werden deutlicher empfinden, wie lieb sie sich haben. Ob in den Beziehungen zwischen den Geschlechtern durch den Krieg eine Verrohung eintreten werde, wird ganz von dem Verhalten der Frauen abhängen und davon, ob sie ihre Würde zu wahren wissen werden. Trotz aller Schwierigkeiten haben die Frauen diese Möglichkeit, den Ton im Verkehr anzugeben, immer in der Hand.

Frau Henriette Herzfelder, die bekannte Wiener Schriftstellerin und Führerin in der österreichischen Frauenbewegung, ist sehr skeptisch in bezug auf die Erfolge, die von so vielen Seiten von der Berufstätigkeit der Frau im Kriege erwartet werden. Sie meint, daß nach dem Kriege eine ungeheure Welle der Reaktion einströmen wird und daß man, sobald die Frauen nicht mehr als Lückenbüßerinnen angesehene und gut honorierte Stellen einnehmen können, sondern die früheren Inhaber dieser Stellen an ihre Posten zurückkehren werden, daß man dann die Frauen an schlechtere Stellen drängen und sie vorzugsweise zu Handlangerdiensten verwenden werde. Man wird gewiß auf allen Linien den Versuch dazu machen. Mit welchem Erfolg und ob die Frauen sich zu wehren verstehen werden, das ist die große Frage.

Frau Herzfelder erwartet, daß das Los der unehelichen Kinder aus bevölkerungspolitischen Gründen ein wesentlich besseres werden werde, aber in der Wertschätzung der unehelichen Mutterschaft werde zunächst kein Fortschritt zu verzeichnen sein, weil man fürchten würde, damit an der Einrichtung der Familie zu rütteln. Es werde noch einige Generationen dauern, ehe man in diesem Punkt, in dem ja doch allerorten langsame Fortschritte gemacht werden, zu einer gerechteren, verständnisvolleren Auffassung kommt.

Was immer aber an Kriegswirkungen gefürchtet oder gehofft werden mag, darin sind sich alle Frauen einig, daß die Früchte ihrer ernsten und gewissenhaften Arbeit im Kriege nicht ausbleiben werden, und sie sind entschlossen, etwaigen Gedächtnisschwächen der Oeffentlichkeit, die auftreten könnten, wenn man ihre Dienste nicht mehr so notwendig braucht, kräftig nachzuhelfen.

O. M.